

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4701/71	Besl. 25 2221
Rep.	Kat.

Lieber Herr Kwiet!

Zunächst nur in Kürze Dank und Freude darüber, daß Sie Ihre Reise offenbar ohne Unfall oder größere Erschwernis haben beenden können. Wir hatten, wie ich jetzt gestehen darf, etwas Bangnis wegen der Wetter- und Straßenbedingungen, die just zu dieser Zeit einsetzten, und nach den Berichten in Niederrhein- und Niederland besonders übel waren.

Ihr Besuch war uns eine Freude. Aber er war doch für manches zu kurz. Mir ging es jedenfalls so, daß allein schon durch das Gespräch langsam eine ganze Reihe von Erinnerungen und auch Fragen dazu gekommen sind, die sich bei einer schneller folgenden Fortsetzung angeboten hätten. Übrigens habe ich Ihnen auch eine "alte Schwarte" noch vorenthalten, die Sie wohl interessiert hätte, die in sachlichem geschichtlichem Zusammenhang mit der niederl. Staatenbijbel steht, und auch im Regal. Es ist eine von einem flämischen Jesuiten verfaßte, ins Deutsche ebenfalls von einem Jesuiten übersetzte und

1701 in Wien gedruckte Kirchengeschichte bes. der s.Zt. beiden letzten Jahrhunderte, in der ein großes und bes. ausführliches Buch die niederländische aus Sicht der Gegenreformation darstellt. Das historisch Interessante ist, für mich jedenfalls, dieser den mir bekannten und wohl auch in Holland selbst üblichen Bezugspunkt von ganz entgegengesetzter Warte kritisierende Standpunkt. Willem I, Oldebaarnefeld usw. usf. erscheinen eben anders, die Greuel der Geusen werden geschildert und nicht ihr Heldenmut usw. Ich kann mir vorstellen, daß es, das Buch, auch für Sie hoch interessant sein kann. Falls Sie also noch einmal, was wir hoffen, hier vorbeikommen, und vielleicht etwas mehr Zeit haben, können Sie in der "Vorgeschichte" Ihres Arbeitsgebietes forschen.

Handelt es sich übrigens bei dem Kriegtagebuch um das des Gen. v. Wülisch? Dessen Namen, m.E. zeitweise bei Krischan,

meine ich mich zu erinnern im Zusammenhang mit der Evakuierung der Bevölkerung aus dem Festungsgürtel Schweninge-Den Haag 1942-43, als des Mannes unter den Militärs, der die Unmöglichkeit einer Räumung in 3 Wochen, wie sie die schon gegebenen Befehle an die niederl. Behörden vorsah, einsah und die Durchführung in Einzeletappen, über m.E. fast oder über 6 Monate, erlaubte. Mein Vater war von holl. Stellen, wohl dem Herrn Mulder oder örtl. Polizei, um Vermittlung angegangen worden, hatte sich eingeschaltet und konnte seine schon vorher mit Wülisch gepflegten Kontakte in diesem Sinne fruchtbar machen. Dadurch war diese eigentlich riesige Bevölkerungsverschiebung, m.E. 120 000, in der Hauptstadt bzw. aus ihr bis in Räume ostwärts Utrecht ohne Zwischenlager und ohne irgendeine nennenswerte Beunruhigung durchführbar. In diesem Zusammenhang meine ich mich des Namens zu erinnern. Vielleicht war W. auch der Mann, der meinen Vater zu einer Teilnahme an den Vorbereitungen des 20. Juli aufforderte. Mein Vater war zwar mit Popitz (Corpsbruder), Steltzer und v. Haeften, mit beiden letzteren in der Ev. Michaelsbruderschaft, gut bekannt bzw. befreundet, aber m.W. war es ein Militär, dem er sich aber versagt hat. Darüber weiß ich aber nichts Näheres. Mein Vater war in den Juni-Julitagen in Potsdam, und hatte in dieser Zeit sich für einen Freund, Bruder des Historikers Gerhard Ritter, der schon einige Monate unter der Anklage "Wehrkraftzersetzung" in Haft war, mit Erfolg verwandt. (Übrigens wurde der über die Hauptgefahrzeit, nach dem 20.7., dadurch gerettet, daß ihn Kretschmer, der Marburger Psychiater, in seiner geschlossenen Abteilung verwahrte. Sowas gabs auch!) Jedenfalls danke ich Ihnen schon jetzt für die Zusendung Ihrer Arbeit. Sie kennen mein historisches Hobby. Ob über meinen Vater als ein Beispiel für das Dilemma einer ganzen Gruppe, in Irrtum und auch "Bewährung", eine Dokumentation o.ä. gemacht werden kann, möchte ich mich noch etwas bedenken. Aber haben Sie trotzdem schon Dank für diesen Gedanken!

Verzeihen Sie, daß der nächtliche Brief wieder so lang geworden, lassen sie aber als Zeichen gelten, daß ich mich über den Ihren gefreut ~~habe~~ und gerne noch mehr von Ihnen höre. Vielleicht ergibt sich doch um die Pfingstzeit die Gelegenheit eines Besuchs in Berlin.

Mit herzlichem Gruß, bes. auch an Ihre Frau,
von der meinen und von

Heinrich Müller

Morgen haben wir bestimmt, sie müssen Göttschall eintragen in Namen. Aufpassen
 eine Stelle, die ich nicht kenne, den zu streichen lassen Sie.

19. XI. 68

Herrn
Dr. phil. Konrad KWIET
1 Berlin 41
Bundesallee 79a.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4701/71	Best.
Rep.	Kat.

Sehr geehrter lieber Herr Kwiet!

Schade, daß es mit dem Abstecher nach hier nicht hat klappen können, aber voll verständlich. Wir würden uns aber weiter sehr freuen auf Ihren gelegentlichen Besuch - "obwohl" ich Ihr Buch nun bereits - gestern erhalten und gelesen habe. Ich tat's nicht nur mit großem Interesse, wofür ja auch schon der Termin, mitten im nicht knappen Vielerlei der Vorweihnachtstage und also trotzdem, Beweis sei, sondern auch mit Freude. Diese nicht wegen des ja sehr wenig erfreulichen Stoffes, sondern doch wegen der Art, wie Sie ihn bearbeitet haben. In solchem Zusammenhang ist eigentlich das Wort "objektiv" fällig, obwohl jeder Kündige weiß, es ist eine Phrase. Aber was man mit diesem Wort im guten Sinne meist ansprechen will, nämlich den Versuch ohne Vorurteil zu einem Urteil zu kommen aus der Sache und ihren Dokumenten - aus dem Prozessverlauf allein, wie der Richter sagen würde -, das trifft nach meiner Kenntnis der Dinge für Ihre Arbeit voll und ganz zu. Und dafür muß man dankbar sein und darf von Freude sprechen. Übrigens noch ein Grund zur Freude ist mir Ihre Fähigkeit, einen derartigen Stoff lesbar und klar zu gliedern und sprachlich zu bewältigen. Also auch dafür Dank.

Ich werde das Buch meinem Schwiegervater, Dr. C. Völckers, zu Weihnachten schicken, und bin gespannt, wie er sich dazu äußern wird.

Etwas möchte ich mehr am Rande erwähnen: Durch Ihr Buch habe ich nun auch erfahren, was mein Vater im Winter 39-40 gelegentlich (z. b. V.) nach Berlin oder Zossen geführt hat. Er war ja, wie Sie wohl wissen, zunächst Militärverwaltungs-
chef der Prov. Nordholland in Haarlem, und ist ungern in die Zivilverwaltung übergegangen, weil er sich unter Soldaten viel wohler gefühlt hatte; aber er wollte nicht in der die Militärverwaltung Frankreich, weil er den Anschein oder auch die Versuchung der Rache bei den Franzosen vermeiden wollte, da er ja nach dem 1. Krieg ein im besonderen "Besatzungsge-schädigter" war. Die Franzosen haben ja s. Zt. im Rheinland wirklich negative Muster von Besatzungspolitik und Besatzungs-"Recht" in schrecklicher Weise geliefert. Nun, das ist ein Kapitel für sich der Europäischen Verwirrung dieses Jahrhun-derts.

Nochmals Dank für Ihren Brief, Dank für Ihre Arbeit und gute Wünsche zum Weihnachtsfest und fürs neue Jahr!

Jks Schwel

003

*Gleich nach Neujahr, wenn die Post wieder dafe gekommen,
schicke ich Ihnen doch einfach die Mulder-Volke, Willenda
können die nur das Institut für Zeitgeschichte (Kreuznach) eine
Freiherren aufgeben lassen.*

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV

Akz. 4707/77 Best.

Rep. Kat.

Herrn

Dr. phil. Konrad K w i e t

1 Berlin 41

Bundesallee 79 a

Sehr geehrter Herr Dr. Kwiet!

Keineswegs finde ich es irgendwie störend und deshalb des Verzeihens bedürftig, daß Sie, wie Sie so nett schreiben, mit Ihrer Annahme "in meine Intimsphäre" eindringen". Es hätte mich im Gegenteil gewundert und eher geärgert, wenn Sie diese Vermutung nicht ausgesprochen hätten. Ich bin der Sohn ~~von~~ von E.A. Schwebel, einer von den beiden Überlebenden von seinen sechs Söhnen. Und ich finde es auch garnicht beschämend oder aus anderen Gründen zu verheimlichen. Darüber hinaus bin ich sogar der Schwiegersohn von Dr. C. Völkens, s. Zt. Beauftragter für Rotterdam, der ~~noch~~ noch lebt und sicher Ihr Buch mit dem gleichen Interesse lesen wird, wie er eine ziemliche Reihe von Büchern und ähnl. einschlägigen Inhalts gesammelt hat. Auch diesen Schwiegervater zu verleugnen sehe ich keinen Grund. Daß zwischen Söhnen und Vätern in mancher Beziehung "Welten" und natürlich auch Zeiten stehen, macht das Continuum darum nicht unwirksam.

Aber, daß ich Ihnen die Schrift von MULDER nannte, die ich erst vor wenigen Jahren, lange nach dem Tode meines Vaters, in Holland erhielt, hat natürlich auch darin seinen apologetischen Grund, daß in ihr sehr viel von ihm die Rede ist. Man hat sogar den Eindruck, daß der niederländische Verfasser der "Verandwoording" seine "Kollaboration" gerade mit dem offenbar bei den Niederländern anerkannten guten Ruf meines Vaters entschuldigend stützt. Und er hatte offenbar auch prompten Erfolg damit.

E.A. Schwebel hat es übrigens nicht viel genutzt, da er diese Schrift ~~erschaffen~~ nie zu Gesicht bekommen hat.*

Aber über dies persönliche Stolzgefühl hinaus, finde ich MULDER'S "Verandwoording" von 1945 aus allgemein historischen Gesichtspunkten hochinteressant, und ich bin überzeugt, daß Sie das auch finden werden. Da findet sich zum Beispiel ein Satz, daß "de Heer S." seinem niederländischen Partner schon bei einer der ersten Verhandlungen nahegelegt habe, ihm möglichst "eventaele bezwaren niet schriftelijk bij hem aanhangig te maken, maar zooveel mogelijk mondeling te bespreken. Ann dien raad heb ik gevolg gegeven en er mij wel bij bevonde. Zooveel mogelijk poogde ik steeds hem alleen te ~~spreek~~ treffen." .. "waarschijnlijk uniek is geweest in de geschiedenis van de Duitse bezetting..." ~~xxxx~~ und an vielen anderen Stellen ähnlich.

Die Begründung: "Mijn indruk was, dat Wij aan alle kanten door spionnen omgeven was, vooral in het laatste jaar der bezetting. Treffende staaltje heb ik daarvan meegemaakt."

x Ich habe mir Mühe gegeben, den Text unter Berücksichtigung von den Umständen, unter denen er geschrieben wurde, zu verstehen, die hieraus hervorgehen, daß die hieraus hervorgehenden Aussagen (s. d.) gegeben sind.

Institut für Zeitgeschichte ALC44V	
Akz. 4707	Besl.
Rep.	Kat.

Diese und manche ähnliche Stellen bestätigen die Schwierigkeit, schriftliche Unterlagen dieser Zeit zu beurteilen, die Sie ja hinreichend erfahren haben. Hochhuth ist ihnen an einigen Stellen ~~er~~ erlegen und am eigentlichen Gehalt, etwa betr. Perdon v. Weizsäckers, vorbeigerutscht.

"Met heroiek alleen - evenwel - komt men in bezettingstijd niet uit. Beleid en nog eens beleid was een niet minder dringend vereischte." - schließt MULDER seine Schrift.

Sie werden Sie gerne einmal einsehen können. Bis dahin bin ich gespannt auf Ihr Buch. Hoffentlich ärgert es den "historischen Zeugen" weniger als die meisten, etwa W. Görlitz' 20 000 Tote beim Bombardement von Rotterdam.

Mit bestem Dank für Ihren Brief

und freundlichen Grüßen!

Dr. Schwebel
(Dr. Schwebel)

Ich muß Ihnen noch präzisieren, wofür ich Ihnen besonders danke, und warum ich auf Ihr Buch wirklich gespannt bin: Es ist der Satz, in dem Sie die selbstgestellte Aufgabe "am Beispiel .. den Versuch und das Scheitern der nationalsozialistischen Neuordnung zu zeigen" nennen. Der, nicht unberechtigten, emotionalen Schriften, die zeigen, wie "schrecklich" es war, gibt es genug. Mächtige Strukturanalysen aber führen auf die Dauer weiter. Das Durcheinander und Bewußte und gewollte Gegeneinander des ganzen sog. hitlerschen Zentralismus ist ernster und trauriger als das monolithische Schreckbild des Dämons, mit dem man nur seine Fascination verlängert. Ich habe, obwohl ich von Einzelheiten kaum Kenntnis hatte, die Niederlande wegen des rel. gut abgrenzbaren Schauplatzes und der handelnden Personen, immer für dafür bes. geeignet gehalten und mich gewundert, daß dies noch nicht in Angriff genommen wurde.

Sie können sich vielleicht vorstellen, wie mein Vater, dessen Ordnungsgedanken etwa von den Steinschen Reformen, dem ausgewogenen (leider nicht weiterentwickelten) Gegenüber von kommunaler Selbstverwaltung und staatlicher Verantwortung bestimmt war, als alter preußischer Landrat, als solcher 1934 ausgeschaltet, unter diesen Verhältnissen litt - bis zu zweimaliger Flucht nachhause, aus der aber wieder in die Sielen zurückkehrte, weil das Reichsverwaltungsgericht, dem er noch angehörte, inzwischen bis auf einige alte reaktionäre Relikte des preuß. OVG "gleichgeschaltet" war, und er sich einer immerhin noch Aufgabe nicht entziehen zu können glaubte. In Holland glaubte er viele Wurzeln seines preußischen Ethos zu finden, und sie zu bewahren gegenüber den versch. deutschen Tendenzen hielt er für Auftrag.

Übrigens hat er, der ja das letzte Abkommen, bei dem Vertreter des Reiches und die Gegner gleichberechtigt verhandelten, maßgebend beeinflusst hat (Ende April, s. "Van kapitulatie tot kapitulatie"), auch das erste internation. Abkommen der deutschen Republik nach Versailles, bei dem auch der deutsche Vertragstext gültig wurde (Grenzen des Saargebietes), zustand gebracht - jeweils für einen Staat, den er nicht bejahte. Ein eigenartiger Lebensbogen!

Können die nicht auf der Rückreise von London einmal hier vorbeikommen? Werden die in der kleinen Zirkularstadt, meine Frau hat sie lt. Ein Zimmer aber in der Hofburg.
Diesem nicht unbekannt, vielleicht auch anderer Rückkehrer, von denen weder, von dem ich keine Ahnung habe. Wer würde mich fragen, die kennen aber! Meine Frau möchte auch! ✓

Auch über den s.Zt. Generalkomissar zbV Schmidt, dessen reine opportunistische Parteikarriere wie auch sein Äußeres (ich habe ihn mal gesehen, als er das Lazarett besuchte, in dem ich war) ~~xxx~~ eines ~~kniz~~ gewachsenen Goldfasans, ~~xxx~~ der seitens der Soldaten verachtetsten Spezies damals, einen gegen ihn einnehmen konnte, der aber doch viel Achtung erworben hat, schreibt MULDER. Schmidt war "Räumungskommissar", also der eigentliche Partner von Mulders. Seine Todesursache wird wohl (oder nicht mehr?) dunkel sein, bei Rückkehr vom Hauptquartier, wo er "mal zur Vernunft reden" wollte, aus dem Zug gefallen.

MULDER schreibt:

Voor mijn dienst was het heengaan van Schmidt - men moge mij deze uitlating kwalijk nemen of niet, ik aarzel niet voor de waarheid uit te komen - zoolang de bezetting duurde, in zekeren zin een verlies. Schmidt was een verklaard tegenstander van de door de Duitse weermacht verlangde evacuatie. Hij poogde ze zooveel mogelijk tegen te houden. Hij was het ook, die op aanstichting van den Gevolmachtigde van den Rijk-commissaris voor Zindholland, den heer Schwebel, Rambonnet's eerste gingen om zich van het B.A.B. meester te maken, vrijdelde. Wellicht is dit mede een van de redenen van zijn dood geweest.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4701/27	Dest.
Rep.	Kat.

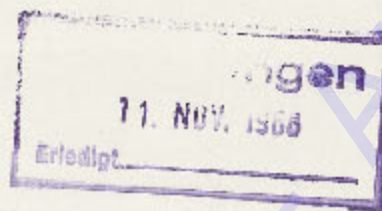
DR. MED. FRIEDR. KARL SCHWEBEL
FACHARZT FÜR AUGENKRANKHEITEN

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4701A	Best.
Rep.	Kat.

An
Deutsche Verlagsanstalt
7000 Stuttgart
Postfach

25-2221-7
565 SOLINGEN-WALD,
DEVARANNENSTRASSE 5, RVF 20159
KOMMERZBANK SOLINGEN-WALD
DEUTSCHE BANK AGDA
POSTSCHECK KÖLN 145035

7. NOV. 1968



Sehr geehrte Herren!

Durch eine Notiz in der "Welt der Literatur", Beilage zur WELT, erfahre ich, daß in Kürze in Ihrem Verlag eine Schrift unter dem Titel "Reichskommissariat Niederlande" von Konrad K w i e t erscheinen wird. Sie wird mich sehr interessieren, da ich, wenn auch mehr indirekt, einige Kenntnisse der damaligen Situationen und Personen habe. Vor einiger Zeit bin ich in den Besitz einer als Quelle sicher auch für den Verfasser interessanten Schrift gekommen, die ein niederländischer Ministerialdirigent, President-Direkteur van het Bureau afvoer Burgerbevolking von 1939 (Sept.) bis 1945, Mr. H.W.J.MULDER, im Jahre 1945 verfaßt hat. Sie ist nicht im Handel erschienen, und deshalb vielleicht dem Verfasser auch nicht zugänglich gewesen. Sie beschäftigt sich vorwiegend mit den Evakuierungen, wofür ~~xxxxxxxx~~ Mr. MULDER durch Dekret der Königin von 1939 verantwortlich war, und auch unter der Besatzung verblieb. Sie trägt den Titel "Verandwoording, 1940-1945, de Evacuatie". Da sie fast unmittelbar nach den Ereignissen, nämlich Nov.45, geschrieben ist und natürlich viel persönliche Erfahrung ihres Verfassers mit deutschen Dienststellen und Personen enthält, ist sie m.E. für eine Beurteilung damaliger Situationen hochinteressant und, wegen der Stellung von Mr.Mulder, von sachlich- historischen Belang.

Übrigens wurde Mr.Mulder, zunächst aus seinem Beamtensstand im Ministerium "van binnenlandsche Zaken" suspendiert, durch Dekret der Königin jedoch aufgrund der "Verandwoording" im Mai 46 wieder in die Beamtenechte eingesetzt, also rehabilitiert, wie in einem "Vervolg" mitgeteilt wird.

Darf ich Sie bitten, mir die Anschrift von Herrn K w i e t mitzuteilen, damit ich mich mit ihm in Verbindung setzen kann, oder ihm diesen Brief zu übermitteln?

Mit besten Grüssen!

Dr. Schwabel

CC7